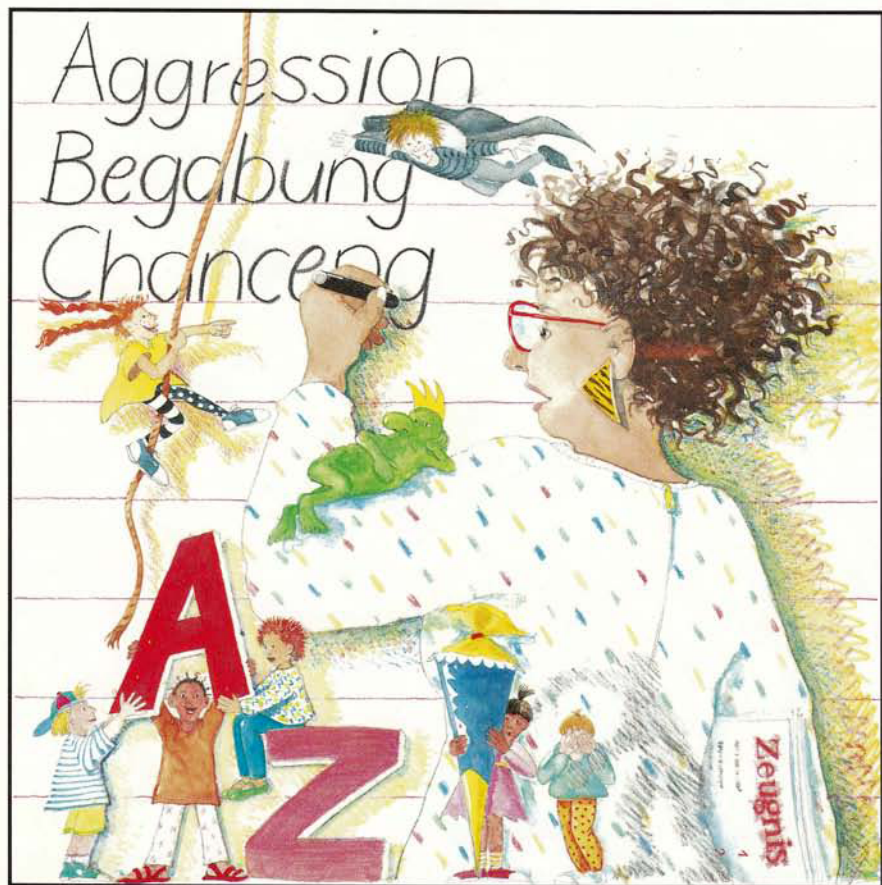


Grundschule von A bis Z



Schulkultur: Das Schulwesen hat nach traditionellem Verständnis die Aufgabe, Vermittlungsinstanz des überkommenen Kulturerbes zu sein (Roloff 1914). Als drei elementare Bereiche der Kulturtradition gelten in der neuzeitlich-westlichen Orientierung Theorie („das Wahre“), Moral („das Gute“) und Kunst („das Schöne“). Dieser Dreiteilung entsprechen die Lern- bzw. Lehrdimensionen Kognition (Verstand/Vernunft), Emotion (Gefühl/Gemüt) und Pragmatik (Wille/Handlung). Daseins-Erhellung, Daseins-Erfüllung und Daseins-Bewältigung sind die anthropologisch-kulturellen Ziele der entsprechenden Bildungsbemühungen (vgl. Curriculumtheorie nach Robinsohn 1967).

Die Schulen leisten einen wesentlichen Beitrag zum menschlichen Kulturschaffen, indem sie die heranwachsenden Generationen befähigen, ihr Leben im Einklang mit den universellen Lebensgesetzen zu führen. Der Unterrichts- und Erziehungsprozeß ist ein wesentliches Element im kulturellen Leben einer Gesellschaft. Das schulische Leben und Lernen selbst ist kulturschöpferisch. Alle individuellen wie auch sozialen Lern- und Lebensakte in der Schule sind Kulturträger. Deshalb ist ein Selbstverständnis von Schule im Sinne der institutionellen „Vorbereitung für das spätere Leben“ ein Mißverständnis gegenüber der tatsächlichen Funktion von Schule als Stätte der Kultur einer Gesellschaft. Schulen, einseitig verstanden als „Lehranstalten“ oder „im Dienste“ gesell-

schaftspolitischer Vorgaben, sind auf ihre tatsächlichen sozio-kulturellen Wirkungsdimensionen hin zu hinterfragen. Schöpferische Räume einer menschenwürdigen Kulturbegründung sind Schulen nur dann, wenn in ihnen genug Freiraum für die menschliche Selbstverwirklichung gewährleistet ist. Aus dieser Sicht haben Kulturkritik und Schulkritik die gemeinsame Aufgabe, die lebendige Offenheit der Beziehungen zwischen Mensch und Mensch(en), Menschen(en) und Wirklichkeit(en) anzustreben.

Wenig förderlich für die sinnvolle Fortentwicklung unserer gegenwärtigen Lebenskultur ist es, wenn den schulischen Institutionen jene Aufgaben bildungspolitisch aufoktroiert werden, die die Gesellschaftspolitik selbst nicht bewältigen kann (z. B. Umwelterziehung, Gesundheitserziehung, Sparsamkeitserziehung). Aufgabe der Bildungsplaner ist es, die Inhalte der Schulbildung mit den sich wandelnden Lebensbedingungen unserer zivilisatorischen Gesellschaft (global) neu zu bestimmen (Bäuml-Roßnagl 1990). Die wachsende Indifferenz gegenüber den tradierten Werten verursacht Leerräume, die durch neue Lebensordnungen mit Sinn gefüllt werden müssen. Entgegen einer konformen Massenkultur und einer schulischen Masseninformation ist auch durch schulische Bildungsbemühungen ein neues Lebensethos zu entwickeln, das im Vergleich mit kulturellen Traditionen die Lebensmöglichkeiten in unserer Zeit entfalten hilft.

Bildung und auch Schulbildung als Kultur-, „gut“ sind kein vom Menschen isolierbares, objektives „Gut“, das wie eine „Ware“ transferiert werden könnte. Eine Kultur der Schule und die gegenwärtig allerorts intensiven Bemühungen um eine „neue Schulkultur“ sind ein lebendiges Geschehen zwischen Menschen und Gegenständen ihrer Lebenswelt.

Geteiltes und mitgeteiltes Leben schafft eine menschenwürdige Lebenskultur.

Maria-Anna Bäuml-Roßnagl

Literatur: *Bäuml-Roßnagl, M.-A.*: Leben mit Sinnen und Sinn in der heutigen Lebenswelt. Wege in eine zeitgerechte pädagogische Soziologie. Regensburg 1990 • *Bäuml-Roßnagl, M.-A.* (Hg.): Lebenswerte (in einer neuen) Schulkultur. Braunschweig 1993 • *Roloff, E.M.* (Hg.): Lexikon der Pädagogik. Freiburg 1914 • *Nostitz-Rieneck, R. v.*: Kultur und Schule • *Robinsohn, B. S.*: Bildungsreform als Revision des Curriculums. Neuwied/Berlin 1967